

ransnationale Migration

Transnationalität bezeichnet ökonomische, kulturelle, politische und soziale länderübergreifende Verflechtungen und Organisationsformen, die quer zu nationalstaatlichen Grenzen verlaufen. Im engeren, hier verwendeten Sinn ist damit die Verbindung zwischen Privatpersonen über Staatsgrenzen hinweg gemeint. In transnationaler Migration überschreiten MigrantInnen die Grenzen von Nationalstaaten. Sie können durch ihre Lebensführung neue Räume bilden, die als transnationale Räume bezeichnet werden können. Deren Merkmal ist nicht der geographische Ort, sondern die soziale Verflechtung, soziale Praktiken des Austauschs sowie symbolische Repräsentationen. Transnationale Räume werden gebildet durch Zugehörigkeitsgefühle, kulturelle Gemeinsamkeiten, Arbeitszusammenhänge, → alltägliche Lebenspraxis und darauf bezogene gesellschaftliche Regulierungen.

Glick-Schiller et al. haben zu Beginn der 1990er Jahre den Begriff in der sozialwissenschaftlichen Forschung stark gemacht, bis heute wird er vorrangig in wissenschaftlichen Zusammenhängen verwendet. Die Forscherinnen weisen darauf hin, dass eine Lebensführung, die in und über mehrere Länder hinweg agiert, eigene soziale Formen ausbildet. Sie betonen das aktive, gestaltende Potenzial der MigrantInnen in der Herausbildung von sozialem Leben jenseits altbekannter geographischer, politischer und kultureller Grenzen; MigrantInnen werden damit zu handelnden Subjekten. Die Überwindung der Grenzen durch die Individuen, die Verbindung über Kulturen und nationalstaatliche Regelungen hinweg ist damit Teil einer supranationalen Praxis der Vernetzung, die neue Denkweisen, Kommunikationsbeziehungen und Strukturen ermöglicht. Diese antworten auf durch Migration entstehende Lebensbedingungen und beinhalten Veränderungspotenziale für die Menschen in Herkunftsländern und in Zielländern der Migration. Dem Begriff ist damit die Kritik an einigen Annahmen inhärent: den Annahmen einer kulturell engen, heimatbezogenen Lebensführung von migrantischen Communities und der Abweichung migrantischer Lebensführung (was sich in Begriffen wie ethnische Ghetto, Parallelgesellschaft etc. widerspiegelt) sowie der Annahme, dass das soziale Leben in den Grenzen von Nationalstaaten verlaufen und damit der Nationalstaat als Ausgangspunkt des Sozialen vorausgesetzt werden müsse.

In der Diskussion um transnationale Migration wird auf Widersprüche aufmerksam gemacht und damit vor allzu großer Euphorie ob des kritischen Potenzials gewarnt: Historisch ist weder die Migration selbst noch die Her-

ausbildung transnationaler Räume neu, dennoch haben Formen und Vielfalt des Austauschs – vor allem durch moderne Medien und Transportmöglichkeiten – an Intensität enorm zugenommen. Dies ist wiederum eng mit einer kapitalistischen Globalisierungslogik verbunden: Migration ist auch als Antwort auf Globalisierung zu sehen. Viele MigrantInnen verlassen ihre Herkunftsländer auf der Suche nach Arbeit und bedienen damit die Nachfrage nach Arbeitskraft. Wie das Kapital, das nicht der nationalstaatlichen Logik folgt, bilden auch sie Gemeinschaften, die weder an die geographische Lage noch an die Grenzen des Nationalstaats gebunden sind. Das bedeutet jedoch nicht, dass staatliche und suprastaatliche Migrationspolitiken für sie weniger wichtig wären. Im Gegenteil werden diese weiter ausgebaut, auch wenn der Begriff transnationale Migration die Abnahme der Relevanz der Nationalität impliziert. Der Nationalstaat muss wohl oder übel durch seine restriktiven Praktiken bezüglich der Migration Bezugspunkt bleiben. Zugleich eröffnet der Begriff der transnationalen Migration eine Perspektive, die aufzeigt, dass eben jener Nationalismus überhaupt erst ein »Problem Migration« schafft, das er dann versucht in Form von Regulierungen der Migration, Kriminalisierungen und Grenzen zu bearbeiten.

Offen bleibt auch, inwiefern transnationale Migration tatsächlich eine Hauptform von Migration darstellt, oder ob sie nicht vielleicht nur einer »Elite« zugeschrieben werden kann, die durch einen besonderen Status nicht begrenzt wird. Dass der Begriff der transnationalen Migration noch eine relative Offenheit aufweist, ist problematisch, birgt aber auch Potenziale: Transnationale Räume überwinden einen geographischen Raumbezug. Einige sehen die migrantische Biographie als Hauptbezugspunkt des transnationalen Raumes – in seiner Biographie vereint das Individuum verschiedene Orte in sich und wird damit selbst zur Verkörperung des transnationalen Raumes. In dem Netzwerkcharakter, der für das Transnationale der Migration charakteristisch ist, werden zudem Potenziale vermutet, die → gegenhegemoniale Entwürfe umsetzbar werden lassen.

Susanne Spindler

Zum Weiterlesen

- Glick-Schiller, Nina/Basch, Linda/Szanton-Blanc, Cristina (Hrsg.) (1992): Towards a Transnational Perspective on migration. Annals of the New York Academy of Science 645, New York.
- Pries, Ludger (2002): Transnationalisierung der sozialen Welt? In: Berliner Journal für Soziologie, Heft 2, S. 263-272.
- Transit Migration Forschungsgruppe (Hrsg.) (2007): Turbulente Ränder. Neue Perspektiven auf Migration an den Grenzen Europas, Bielefeld.